

Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur =
Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Band: 11 (1993)

Heft: 1

Artikel: Samenofferte

Autor: Ruoff, Eeva

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-382229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Samenofferte

Wie in den vergangenen Jahren können unsere Mitglieder auch diesen Frühling Samen der nachfolgend beschriebenen Pflanzen mit dem beiliegenden Talon bestellen. Der Bestellung muss ein adressiertes und mit 60 Rp. frankiertes Kuvert beiliegen. Die Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Die Menge der bestellten Samen ist aufgrund der bisherigen Nachfrage festgelegt worden und daher begrenzt. Ich danke Frau Gertrud Bölsterli dafür, dass sie auch dieses Jahr den Versand übernommen hat.

Gefülltblühende Akelei (Aquilegia vulgaris flore pleno)

28

Die Akelei ist eine einheimische Pflanze, die jeder kennt. Sie wurde schon sehr früh in die Gärten geholt. Plinius zählte sie zu den Kranzpflanzen. Auf Altargemälden, Wirkteppichen und in bebilderten Manuskripten des Spätmittelalters ist sie oft abgebildet. Sie scheint vorwiegend als Zierpflanze kultiviert worden sein, obwohl in den Kräuterbüchern ihren Samen auch medizinische Eigenschaften verschiedenster Art zugeschrieben werden. Eine gewisse Wirksamkeit fehlte den Samen wohl auch nicht, aber Überdosierungen sollen hie und da zu Vergiftungen und gar zum Tode von Kindern geführt haben.

Im berühmten «Hortus Eystettensis» wurden neben anderen Kostbarkeiten elf verschiedene Varietäten der gefülltblühenden Akelei abgebildet. Dekorative Akeleien mit weissen, rosaroten, hellblauen und purpurnen gefüllten Blumen sind ebenfalls in den aquarellierten Bildern des «Florilegium» von Johann Jakob

Walther (ca. 1600 – 1679) festgehalten. Die Verdoppelung der Blumen kommt bei der Akelei gelegentlich in der Natur vor, aber solche Formen lassen sich selten aus Samen weiterziehen. Da die Stauden etwas fleischige Wurzeln haben, ertragen sie das Versetzen und Verteilen oft schlecht. Deswegen blieben die hübschen, gefülltblühenden Formen lange recht rar und entsprechend gesucht. Im 19. Jahrhundert gelang es den Züchtern, die gefülltblühenden Sorten durch Kreuzungen soweit zu stabilisieren, dass sie mit Sicherheit aus Samen gezogen werden konnten. Während der zweiten Hälfte des Jahrhunderts wurden die langspornigen Sorten aufgrund von Kreuzungen von nordamerikanischen Arten gezüchtet. Obwohl die einheimischen Akeleien vor allem wegen ihrer Robustheit sich weiterhin in vielen Gärten in Konkurrenz mit den zierlicheren Neulingen behauptet haben, gerieten die gefülltblühenden Formen bald fast ganz in Vergessenheit. Dank den Bemühungen von einigen Liebhabern führen nun aber einige englische Firmen Samen der gefülltblühenden Akeleien wieder in ihren Sortimenten.

Bei der gefülltblühenden Akelei handelt es sich um eine mehrjährige Staude, die in günstigen Verhältnissen schon im zweiten Sommer ein wenig blüht, richtig üppig aber erst ab dem dritten Jahr. Überreiches Blühen kann in den späteren Jahren gelegentlich zur Schwächung der Pflanzen führen, sodass sie den folgenden Winter nicht mehr überstehen. Gelegentliche Neusaaten sind daher empfehlenswert. Wie oben schon erwähnt, ist das Versetzen und das Teilen der Akelei mit Risiken verbunden. Die Sämlinge sollten also nach der Vorkultur in Töpf-

chen am definitiven Standort vorsichtig gepflanzt werden. Akelei wachsen praktisch in jedem Boden, sie bevorzugen aber eine kühle Lage. Dort ist auch die Blütezeit länger. Wir sprechen mit diesem Samenangebot ganz besonders diejenigen Mitglieder an, die Gärten in Höhenlagen besitzen. Wer sich wegen der Berglage seines Gartens in der Pflanzenwahl immer etwas eingeengt fühlt, wird mit Freude hören, dass die hier angebotene Akelei in den Bergen deutlich üppiger gedeiht als im Unterland.



Aquilegia flore pleno.
(Hortus Eystettensis 1713,
Reprint Grünwald 1964).

Bockshornklee, Griechisch-Heu
(*Trigonella foenum-graecum*)

Der blaublütige Bockshornklee *Trigonella coerulea* ist das sogenannte Schabziegerkraut. Der andere Bockshornklee, der zur Unterscheidung oft auch Griechisch-Heu genannt wird, hat weiße Blumen. Er ist in Südwest-Asien beheimatet, kommt aber hie und da auch in Europa vor, wo er zu den frühen Kulturpflanzen gehört. Das Epithet *foenum-graecum* lässt vermuten, dass die Römer diese Pflanze durch die Griechen, das heisst durch die griechischen Ärzte, die im Römischen Reich überall praktizierten, kennen lernten. Reste von Bockshornklee sind auch nördlich der Alpen bei Ausgrabungen von römerzeitlichen Siedlungen zum Vorschein gekommen. Im St. Galler Klosterplan figuriert dieser Klee im Heilkräutergarten mit dem Namen «Fenagrega».

Im Mittelalter und selbst in der frühen Neuzeit wurde Griechisch-Heu oft als Heilpflanze verwendet, geriet dann aber weitgehend in Vergessenheit. Der Bockshornklee ist aber sehr anspruchslos und lässt sich kulinarisch noch heute vielseitig verwenden. Die jungen Blätter können zerkleinert zum Würzen von Suppen und Salaten gebraucht werden. Die reifen Samen eignen sich ebenfalls zum Würzen, entweder gemahlen oder ganz, zum Beispiel von Pickels und anderen Konserven. Die Samen lassen sich ferner als Speisekeimlinge verwenden.

Griechisch-Heu ist einjährig und leicht zu kultivieren. Es kann ab April an Ort und Stelle gesät werden. Achtung beim Jäten: die jungen Sämlinge können leicht mit Unkraut verwechselt werden. Die Pflanzen werden etwa 20–30 cm hoch. Die Blumen sind unscheinbar, haben aber einen lieblichen Geruch.

Eeva Ruoff